



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41c-18_71

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41c-18_71

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen

von der Arbeitsgruppe FASCHISTISCHE TENDENZEN IN DER SCHWEIZ

"Sie haben die Auffassung, meine Herren, dass die deutsche Wirtschaft aufgebaut sein müsse auf dem Gedanken des Privateigentums. Nun können Sie einen solchen Gedanken des Privateigentums praktisch

Ist es für einen Schweizer nicht schlimm, zu sehen, was in unseren Spitälern passiert; wie sie von Ausländern überbeansprucht werden?

Beachten Sie folgende Zahlen:
Geburten in Basel am Sonntag, 31. Januar 1971
Im ganzen Kanton Basel-Stadt kamen an diesem Sonntag, dem 31.1.71

8 Kinder zur Welt.

Es waren, passen sie gut auf:

! 7 Ausländer !
! 1 Schweizer !

Bei den Ausländern
5 Italiener 1 Spanier 1 Grieche.

Das Schweizer Buschi, die Carol Nadia, ist also zur Stunde seiner Geburt bereits 7fach überholt worden!

Wird es wohl eine Freude haben, wenn es in 7 Jahren zur Schule kommt und feststellen wird, dass Schweizer in der Schweiz praktisch unerwünscht sind?

Ihr Zentralpräsident hat es doch eben selber zu spüren bekommen, dass Schweizer in der Schweiz unerwünscht sind. Schweizer müssen ins Ausland ins Spital; Ausländer aber füllen unsere Spitäler. Es ist verrückt!

Freunde:

Ich hoffe, wenn diese Nummer gedruckt bei Ihnen erscheint, sei ich längst wieder zurück. Ich schwöre und verspreche es Ihnen: wir (Sie und ich) müssen und

wollen solche Verhältnisse in unserem Lande ändern.

Wohin es sonst führt, das haben Sie nun in diesem Tatsachenbericht selber lesen können. Bald keine Schweizer Buschis mehr; für Schweizer Patienten kein Platz in den Spitälern. Es ist wirklich so: der Ausländer ist König, wir sind schon die **BE-NACHTEILIGTEN**.
Ihr Rudolf Weber

nur dann aufrechterhalten, wenn er irgendwie auch logisch fundiert erscheint. Dieser Gedanke muss seine ethische Begründung aus der Einsicht in die naturgegebene Notwendigkeit ziehen... Es ist daher nötig, derartige überlieferten Formen, die aufrechterhalten bleiben sollen, so zu begründen, dass sie als unbedingt notwendig, als logisch und richtig angesehen werden können. Und da muss ich sagen: das Privateigentum ist nur dann moralisch und ethisch zu rechtfertigen, wenn ich annehme, dass die Leistungen der Menschen verschiedenen sind... Dies zugegeben, ist es jedoch Wahnsinn zu sagen: Auf wirtschaftlichem Gebiet sind unbedingt Wertunterschiede vorhanden, auf politischem Gebiet aber nicht! Es ist ein Widersinn, wirtschaftlich das Leben auf dem Gedanken der Leistung, des Persönlichkeitswertes, damit praktisch auf der Autorität der Persönlichkeit aufzubauen, politisch aber diese Autorität der Persönlichkeit zu leugnen und das Gesetz der grösseren Zahl, die Demokratie, an dessen Stelle zu schieben... Der politischen Demokratie analog ist auf wirtschaftlichem Gebiet aber der Kommunismus."

(Adolf Hitler)

Wofür Adolf Hitler 1932 vor dem Düsseldorfer Industrieklub "stürmischen, langanhaltenden Beifall" geerntet hat, ist in der Tat verblüffend logisch: es ist die Logik des Privateigentums. Die ideologische Entsprechung jeder Gesellschaft, die auf der Grundlage des Privateigentums funktioniert, muss ein biologisches, sozialdarwinistisches Weltbild sein, d.h. ein Bewusstsein, das unterschiedliche Leistungen, Fähigkeiten, moralische Werte etc. verschiedener Menschen bzw. Völkern und Rassen auf Vererbung, also angeborene Qualitätsunterschiede zurückführt.



Was heute "mittelständisches Denken" geheissen wird, tiefverwurzeltes politisches Selbstverständnis, entlarvt sich bei näherer Analyse als zutiefst sozialdarwinistisches Gesellschaftsbild:

"..., dass es eine Erbmasse gibt, die auch der besten und liebevollsten pädagogischen Arbeit widersteht und der gegenüber man machtlos bleibt. Das Geheimnis menschlichen Schicksals muss einfach getragen werden,..."

(aus: "Grundzüge des Mittelständischen Denkens, Hsgb: BGB)

eine radikalere Konsequenz dieser mittelständischen Ideologie, die grundlegendes Einverständnis mit dem Privateigentum im Sinne des "freien Unternehmertums" voraussetzt, zeigt sich heute vorerst in einer rassistischen Argumentation bei der Anti-Fremdarbeiter-Politik; obwohl von den führenden Demagogen der "Nationalen Aktion gegen die Ueberfremdung von Volk und Heimat" sowie der "Republikaner" teilweise durch scheinbare Sachlichkeit und Wissenschaftlichkeit überdeckt, tritt unterschwelliger Rassismus dort zutage, wo emotional Selbstverständnis angesprochen wird:

AS CHURZES GSCHPRAECH

(Humorecke von "Volk & Heimat" 4)

Samschtigabe bim Tramhüsi am Bahnhof z' Bärn. A junge Italiäner mit schöne Ouge ure Gravatte, wo no schöner isch. Zwöi hübschi Bärnermeitschi, wo sich no hurti öppis müesse säage, bevor si hei zum z' Nachtässe gö. Däm junge Italiäner gfalle di beide Meitschi. Jedefalls seit er zum einte: "Keibe söni Abe üt, nid so hei ga. I cumo no gli spaziere." Das Meitschi luegt das jung Bürschтели mit de schöne Ouge luschtig a u seit: "So, meinsch, aber gäll, süsch bisch gsund?!" (dem "Nebelspalter" entnommen!!)

Sozialdarwinismus rechtfertigt dadurch Privateigentum als die Grundlage einer Gesellschaftsordnung, dass durch die Konkurrenz verschiedener Produzenten automatisch dem "tüchtigeren", "stärkeren", "besseren" zum Durchbruch verholfen wird und dadurch der stetige Fortschritt gesichert ist.

wo radikal dieses Denken zur Anwendung gelangt wird dem formaldemokratischen System der Kampf angesagt: der Widerspruch zwischen demokratischer Entscheidung im politischen Bereich und der autoritären, leistungsorientierten Struktur des wirtschaftlichen Sektors wird aufgehoben im Sinne des "Führerprinzips", der totalen Herrschaft der Autorität in Wirtschaft und Politik (Siehe auch Zitat Hitler).

Vokabularium der neuen Zeit
aus dem "REPUBLIKANER" (10.6.71):

Kapital: Etwas, das die Vertreter der APO und Neuen Linken gerne hätten, aber zu faul sind, es zu erwerben; daher bekämpfen sie es.

Kommunismus: Gemeinsamkeit. Euphemismus von Kampf aller gegen alle.

Autorität: Geistiger Vorsprung erworben durch Erfahrung. Reife.

autoritär: kompetent, zuständig.

Dritte Welt: Gesamtheit der früheren Kolonialvölker, denen von Ost (mit dem Endziel der politischen Beherrschung) und von West (aus "schlechtem Gewissen") Avancen gemacht werden.

Enteignung: Synonym für Diebstahl, Raub.

Maotsetung: Führer des Chinesischen Reiches, eine Art Hitler Chinas, nebenamtlich Lyriker und Verfasser des "Roten Buches", einer Art Neuauflage von Hitlers "Mein Kampf"

Faschist: Schimpfwort für anders Denkende

Bedrohter Arbeitsfriede

(Auszüge aus einem Artikel im
REPUBLIKANER vom 29.4.71)

Der Arbeitsfriede, der zu den grössten Errungenschaften der Schweiz gehört, um den uns das Ausland beneidet, ist den links-extremen Agitatoren seit jeher ein Dorn im Auge. Mit besonnenen Schweizer Arbeitern, die den Wert der Gesamtarbeitsverträge zu schätzen wissen, ist die Brechung des Arbeitsfriedens nicht zu erreichen. Deshalb bemühen sich die schweizerischen Kommunisten um eine Einheitsfront der Solidarität mit den ausländischen Arbeitern, denen es sich leichter einreden lässt, der Arbeitsfriede diene lediglich zum Profit der Kapitalisten. Die wilden Streiks bei der Genfer Metallindustrie waren eine Hauptprobe für die künftige Kooperation der Schweizer Kommunisten mit linksextrem organisierten ausländischen Arbeitskräften...

Nach unserer Ansicht gehören sämtliche ausländische Angehörigen der Genfer Streikkomitees unverzüglich ausgewiesen. Wir dulden keine kommunistische Agitation in unser Lande...

Die Herren der Grossindustrie haben sich nicht gescheut zur Bekämpfung des Volksbegehrens gegen die Ueberfremdung mit den Kommunisten zusammenzuspannen. Jetzt ernten sie die Früchte dieses widernatürlichen Paktes!"

Leistungsprinzip und als illegale Erpressung empfunden: (s. auch Kästchen)

"Der Zusammenschluss der Ausländer nach Nationen, die Bildung von abgeschlossenen Kolonien, trägt bei den Fremden nichts weniger als zum Verständnis unseres besonderen staatlichen Wesens und unserer staatlichen Struktur bei. Je stärker diese Kolonien werden, umso stärker regt sich auch der Wille zur Geltendmachung der Kraft und zur Erzwingung von Rechten... Die Verschärfung der politischen Gangart und sogar die Methodik der pol. Bedrohung und Erpressung sowie ultimative Forderungen nach gleichberechtigtem Stimm- und Wahlrecht, gehören zu den täglichen Postulaten der ausländischen Gewerkschaftsorganisationen. Immer mehr zeigt sich eine kommunistisch dirigierte Verschärfung dieses Kurses..."

(aus VOLK UND HEIMAT Nr.4, April 1971)

Der in der bürgerlichen Idee vom Privateigentum verharrenden reaktionär-faschistischen Politik, deren Weg zum autoritären Staat, zur Diktatur führen muss, stellt sich als radikale Alternative die Idee vom sozialistischen Staat entgegen. (N.B.: „radikal“ immer im Sinne von „die Wurzeln erfassend“).

Ziel einer sozialistischen Politik ist eine ganzheitliche Demokratie, d.h. Demokratie in Politik und Wirtschaft, im Gegensatz zur Alternative des faschistischen Staates. Mittel dazu ist die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln, dessen Ueberführung in Gemeineigentum:

Die Repräsentanten des bürgerlichen Staates richten sich nicht nur vehement (bis militant) gegen Angriffe auf dieses Privateigentum, das "mittelständische Denken" richtet sich explizit gegen das der sozialistischen Idee zugrundeliegende Bewusstsein von der Gleichheit aller Menschen und den Interessengegensätzen, die das Verhältnis der Klassen im kapitalistischen Staat bestimmen. Die "Gleichmacherei" von Mann und Frau, von verschiedenen Menschengruppen und Rassen wird als "wider die Natur" verworfen, gemäss der Idee von den vererbten Differenzen. Jeder syndikalistische Zusammenschluss, d.h. jede Bewegung zur Durchsetzung der Besserstellung einer ganzen Gruppe wird als Affront gegen das

Der Antikommunismus verbindet jede rechtsextremistische Bewegung mit dem Bürgertum: die ideologische Rechtfertigung des Privateigentums bedarf letztlich eines sozialdarwinistischen Gesellschaftsbildes. Grundsätzlichere Unterschiede bestehen in den geforderten Mitteln; der antikommunistische Kampf spaltet das Bürgertum in eine "liberale" und eine "rechte" Gruppierung.

"Der Hang zur Gewalttat, die Aggression, ist ein durchaus eigenständiger Trieb. Die Liebe schützt nicht vor Gewalttat und "make love not war" ist keine echte Alternative.

Dass dem so ist, demonstrieren die neomarxistischen Militärdienstverweigerer und Pazifisten am besten selber. Ihre Haltung hat nämlich, trotz all ihrer Bekenntnisse zur universellen Liebe und Gewaltlosigkeit, etwas Erpresserisches, Aggressives an sich. 'Entweder es kommt der ewige Friede, oder die Menschheit wird in ihrer Ganzheit in einen weltweiten Atonkrieg sterben', das tönt so ungefähr wie: 'Entweder Ihr verdammten Schurken gebt endlich Frieden, oder wir sprengen alles in die Luft',..."
(REPUBLIKANER, 21.5.71)

Der Zusammenhang zwischen Rechts-
extremismus bzw. Faschismus und
Militarismus ist somit einer-
seits durch die Organisations-
form gegeben, welche ziemlich
genau den Prinzipien von Auto-
rität und Hierarchie, von
straffer Ueber- und Unterord-
nung entsprechen, andererseits
durch die Auffassung, dass
Kriege in einen "durchaus eigen-
ständigen" Aggressionstrieb
des Menschen wurzeln und somit
absolut unvermeidlich seien
(wobei letzteres den extremen
Standpunkt des Sozialdarwinis-
mus widerspiegelt: Krieg als
Höhepunkt menschlicher Selbst-
verwirklichung, Vorstellungen
von Härte, Verzicht, Mut,
Todesbereitschaft, Zucht und
Gehorsam). "Nur der Krieg", so
Mussolini, "bringt alle alle
menschlichen Energien zur
höchsten Anspannung, nur er
prägt den Völkern, die den
Mut aufbringen, ihn zu wagen,
das Zeichen des Adels au."

"Allein schon eine Grenzbesetzung
stellte uns vor kaum überwindbare
Hindernisse. Würde unser Land je-
doch in einen Krieg verwickelt,
so wäre ein erfolgreicher Wider-
stand überhaupt nicht denkbar,
weil dieser unbedingt die restlose
Hingabe der gesamten Bevölkerung
erforderte. Die im besten Fall des-
interessierten Ausländer würden
die ihnen zugemuteten Beschränkun-
gen und Opfer kaum lange ertragen,
was rasch zur Aufweichung der
innern Front führen würde. Vernut-
lich würden diese Leute im Falle
der Besetzung unseres Territoriums
zum grössten Teil vorbehaltlos
mit der Besatzungsmacht kollaborie-
ren. Der vielgerühmte 'Eintrittspreis'
in unser Land ist somit trotz der
verausgabten Rüstungsmilliarden zu
einer wohlfeilen Angelegenheit ge-
worden.

(aus VOLK UND HEIMAT Nr.5, Apr/Mai 71)

Krieg, so lehrt auch ein bekannter Zürcher Geschichtsdozent und
Oberst im Generalstab, bedeutet "höchste Bewährung" für den Soldaten.

Die Armee hat im Spektrum der Konservativen bis zu den Faschisten immer die Bedeutung der Erhaltung der Unabhängigkeit und damit der spezifischen Eigenart des "Schweizertums". Eine Armee ohne Legende ist für den Faschisten schlechthin illusorisch. So schreibt "Der Republikaner" in seiner Ausgabe vom 3. Februar 1971 (Armee ohne Vaterland) in einer Kritik an der Oswald Reform: "Ob nun ohne Kopfbedeckung gegrüsst wird, ob man den Offizier mit Herr oder nicht mit Herr anspricht..., ist doch recht unwichtig im Vergleich zu der erschütternden Tatsache, dass der 1840 Seiten umfassende Bericht nicht zu sagen vermag, was eine derart reformierte Armee um Himmels willen in Zukunft verteidigen soll. Ein Vaterland gibt es nicht mehr, Winkelried und Tell sind unzeitgemässe Rebellen, die Sieger von Murten und Grandson waren Rabauken. Ja was bleibt denn noch? Wir fürchten um das schweizerische "ehrklima", wie es so gelehrt in diesem Bericht heisst, werde es in Zukunft - nach dem Oswald Report - nicht eben besser bestellt sein. Jeder Reform sollte die Selbstbesinnung vorausgehen und gerade diese Aufgabe hat die Oswald-Kommission gröblich vernachlässigt. Eine Armee, die nicht weiss was sie zu verteidigen hat, taugt nichts.

Diese Sprache ist deutlich genug, was die Republikaner fürchten, ist die Blosslegung der wahren Funktion der Armee im kapitalistischen System, nämlich die Verteidigung des Privateigentums. Um diese Tarnung zu verhindern wird der Armee die Funktion der Verteidigung der "nationalen Eigenart" der Erhaltung von Legenden aufgeladen. Dies deutet aber auf eine wichtige Komponente jeder faschistischen Ideologie hin, die Gemeinschaftsideologie.

Die Gemeinschaftsideologie impliziert die vertikale Verteilung von Lutern im wirtschaftlichen und Macht im politischen Sektor. Sie stellt sich entschieden gegen jegliches Klassenbewusstsein. Über aber die individuellen Ängste und Frustrationen erklären zu können besteht die Notwendigkeit eines "Outgroups", einer Gemeinschaft von Sündenböcken, die die Schuld an allen Missständen der Welt tragen sollen. Im Falle des Hitlerfaschismus waren die Sündenböcke "das Judentum", Kommunisten und Zigeuner. Für die aktuellen Verhältnisse in der Schweiz werden diese Rollen Fremdarbeiter, Studenten, Kriegsdienstverweigerern, Gewerkschaften und Kommunisten zugeschoben.

Politische Richtlinien der Schweizerischen Republikaner.

Funkt 2. ...verfolgt unsere Partei den Zweck, den Artikel 2 unserer Bundesverfassung Beachtung zu verschaffen, der da lautet:
"Der Bund ruht zum Zweck: Schaffung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen aussen, Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt.

Funkt 10. Wir Republikaner treffen unsere Entscheidungen nach der eidgenössischen Grundsatz: Gemeinwohl geht vor Eigennutz. Wir wünschen Männer und Frauen in unseren Behörden und Parlamenten, die nicht Repräsentanten wirtschaftlicher Interessen, sondern im Sinne unserer Verfassung Volksvertreter und deren erstes Anliegen es sein muss, als verantwortliche Staatsbürger des Bundes 1848/1971, das heisst der Wohl des Ganzen zu dienen.

Die Gemeinschaftsideologie dient somit der wirksamen Verschleierung der wirklichen Gründe der sozialen Missstände in Spitälern, Schulen, am Arbeitsplatz auf dem Wohnungsmarkt und in Kindergärten. Die Gemeinschaftsideologie nutzt aber auch geschickt das autoritäre Potential in weiten Kreisen der Mittel- und Arbeiterklasse und erzeugt somit in dialektischer Weise weiteres autoritäres Potential.

In der National-Zeitung vom 5. Januar 1971 steht:

Schulschwierigkeiten von Ausländerkindern

Die Schulgruppe der Zürcher Kontaktstelle für Italiener und Schweizer veranstaltete kürzlich in Boldern eine Tagung mit dem Thema: «Schulschwierigkeiten und soziale Lage der Kinder von Einwanderern.» Ungefähr achtzig Schweizer und Ausländer nahmen daran teil.

Alle Referenten waren sich einig, dass die Probleme, die sich in diesem Zusammenhang stellen, nicht mehr von einzelnen, die guten Willens sind, gelöst werden können. Behörden, Lehrer, das heisst unsere Gesellschaft als ganze muss sich einschalten.

Wenn wir weiter zuwarten, werden sich die Probleme dermassen zuspitzen, dass sie nicht mehr entschärft werden können.

Die Lage der Kinder

Es ist bekannt, dass Ausländerkinder in schweizerischen Schulen im Durchschnitt schlechtere Schulleistungen aufweisen als der schweizerische Durchschnitt. Auch für ein Kind, das von Anfang an schweizerische Schulen besucht, gibt es Schwierigkeiten. Die Unterstützung durch die Eltern fehlt, weil diesen die Kenntnisse mangeln, um dem Kind bei den Hausaufgaben zu helfen. Oft fehlt eine genügende Sprachvorstellung: das Kind kennt zwar die Wörter, aber nicht ihre Bedeutung. Alle diese Faktoren führen zu einem entsprechenden Leistungsabfall.

Umstellungen in den Schulen

Dr. H. J. Tobler hält deshalb einige strukturelle Aenderungen in den schweizerischen Schulen für unumgänglich und machte dazu einige Vorschläge:

- Spezielle Unterrichtsstunden für ausländische Schüler (Deutsch und andere Fächer) im Rahmen des normalen Lehrplans.
- Ueberprüfung des herkömmlichen Unterrichtsstoffs und der Lehrmittel.
- Vermehrter Wahlfach- und Freifachunterricht (Muttersprache, Heimatkunde des Herkunftslandes, Lebens- und Gemeinschaftskunde).
- Italienischunterricht für Volksschullehrer, besonders in den Lehrerseminarien.

■ Besondere Berücksichtigung der Einwandererfragen im Rahmen der laufenden Schulreformen.

■ Vorbereitung des Stimm- und Wahlrechts für Einwanderer in Schulangelegenheiten.

Eine Demokratie funktioniert nur dann als Demokratie, wenn sie fähig ist, einer Minderheit das Recht zu geben, über Fragen, die sie betreffen, selbst mitzuentscheiden.

Dokumentation aus "Volk + Heimat", Sprachrohr der "Nationalen Aktion."

Eine wahre Geschichte

Es ist Sonntag, 29. Februar 1971. Der Schreiber sitzt – Sonntag hin oder her – in seinem Bureau und tippt diesen Artikel in die Schreibmaschine. Heute ist Redaktionsschluss für die vorliegende Ausgabe von VOLK + HEIMAT und der Artikelleser macht Sonntagsarbeit, weil er direkt nach der Abfassung dieses Textes zu einer voroperativen Untersuchung ins Spital geht. Allerdings nicht in Basel, sondern er nimmt in 2 Stunden den Zug nach Deutschland und fährt 400 km weit in eine Klinik nach Wiesbaden. Kompliziert, was? Leider ist es so, denn folgendes hat sich zugegetragen:

Schwere Schmerzen beim Fallenten. Rat des Professors: «Sie müssen ins Spital». Ob in ein Basler Spital zur Anmeldung. Dort bescheid: «Mir sind voll belegt, melden Sie sich in 9-8 Monaten wieder.» Nach mir kommt ein Italiener. «Hani feschi Buchweh, doh duh», klagt er und zeigt auf den Bauch, wo er Schmerzen hat. Er wird SOFORT aufgenommen. Unglückseligkeit beim Artikelleser, Erstaunen! Frage an das Personal: «Wieso muss ich heim, wenn dort der Ausländer ins Spital?» Und die Antwort, die für jeden Schweizer wichtig ist, dass er sie kennt: (wir Schweizer sind ja in unserer Heimat nur noch Garnitur 2. Klasse) «Ja wissen Sie», sagte die Beamtin, «Sie sind doch verheiratet, da haben Sie ja jemand, der Sie pflegen und zu Ihnen sehen kann. Wenn es ganz schlimm wird, können Sie ja noch immer als Notfall kommen!» Das war's. Ich fragte dann aber, wie es der Italiener aufgenommen wurde, für ihn sei doch das Spital genau gleich voll belegt wie für mich! «Ja, wissen Sie», klang es wieder gleich von der Beamtin, «die Ausländer wohnen doch meist allein nur in einem Zimmer. Was ist da dann alles los, wenn er schwer krank wird? Wir können die Verantwortung nicht übernehmen, dass da etwas passiert und daher nehmen wir solche Fälle sofort auf.» Sagte es und liess mich stehen! Sie finden die Geschichte wohl unglaubwürdig. Ich auch, besonders weil sie in der Schweiz passiert, weil man einen Schweizer wovon? Sie glauben es wohl noch immer nicht. Lassen Sie sich sagen, dass der Professor dieser Zellen im Zentralpräsidat ist; ihm ist dies alles dieser Tage passiert! Hätte er in ein Basler Spital eintreten können, so wäre die Krankenkasse für den Aufenthalt aufgekommen. Jetzt, da er der schweren Schmerzen wegen Wert darauf legt,

SOFORT in ein Spital zu kommen,

geht er über die Grenze, muss in ein deutsches Spital, wo man ihn SOFORT und sogar nur nach telefonischem Anruf aufnehmen. Immerhin, die finanzielle Seite sieht auch anders aus: die deutsche Privatklinik verlangt pro Tag DM 600.- (kein Witz!), aber dieses Geld ist es mir wert, wieder gesund zu werden. So gesund, dass ich auch für mich für eine GEBÜHRE SCHWELGERkämpfen kann. Denn es ist doch paradox und verrückt, dass die Schweizer Spitäler für Schweizer Sperrfristen kennen, für Ausländer aber keine! Wir Schweizer aber zahlen denn die verrückten Gelder für die Spitäler. Sie, wir alle, zahlen Steuern. Sie, wir alle, finanzieren den Spitalaufenthalt der Ausländer. Sollten wir aber ins Spital, dann ist für Sie, für uns alle, kein PLATZ. Ausländer belegen die Betten, Ausländer machen sich breit, Ausländer... Ausländer. Sie finden diesen Bericht wohl hart und brutal.

Lassen Sie mich daher etwas belügen. Brutal war, was ich gestern als letzte Lektüre in mir aufnehmen musste: Ich bekam die neusten statistischen Berichte von Basel aus dem Kantonsblatt vom Samstag, 27. Februar zugestellt. ...

Unser Kommentar:

Und die Dummen sind unsere eigenen Kinder. Sie kommen nachweisbar in Rückstand. Der Unterricht ist erschwert. Klar, wenn in den neu beginnenden Primarklassen bald mal 50 Prozent Ausländer, anderssprachige Ausländer, sitzen.

Immer mehr Lehrer haben es «alt wie oben» und treten unserer Aktion bei!

Line besondere Ausprägung der Gemeinschaftsideologie liegt in der Verteidigung des Arbeitsfriedens, denn Streiks implizieren nicht nur die Anerkennung der Klassengesellschaft, sondern verneinen auch das Bestehen einer Interessensgemeinschaft, wie sie durch faschistische Ideologien postuliert wird. Um den Sachverhalt noch einfacher darstellen zu können wird behauptet, die Streiks wurden durch italienische Gewerkschaften gesteuert werden.

Um der politischen Linken das Wasser abgraben zu können benötigt eine faschistische Organisation eine Massenbasis. Daher verwundert es nicht, dass jede faschistische Partei auch antikapitalistische Ideologie verbreitet. Diese Ideologie wendet sich aber keinesfalls gegen das Eigentum an sich, sondern lediglich gegen die Kapitalkonzentration, die vor allem die Mittelklassen gefährdet. Faschistische Organisationen haben ihren Ursprung seit jeher im Kleinbürgertum gehabt, das seine Existenzgrundlage im spätkapitalismus rapide verliert. Im weiteren zerstört dieser durch Kapitalkonzentration das Bild des "freien Unternehmertums", dass dem "Mächtigen" zum sozialen Aufstieg verhelfen soll.

Aus "Volk + Heimat": Sekurzt.
In der Schweiz... in der Schweiz ... in der Schweiz... oder wie es einem Schweizer Arbeiter ergehen kann.

Herr Hofer war als einziger Schweizer nebst 7 Ausländern in einem Basler Coiffeursalon tätig. Ihm als Schweizer war die Geschäftsleitung und als Geschäftsleiter musste er die volle Verantwortung tragen... Nun erregte sich Herr Hofer über die Unpünktlichkeit des ausländischen Personals krank, das Tag für Tag nur mit grosser Verspätung zur Arbeit erschien, beim Tag für Tag aber superpünktlich und meist vor dem normalen Feierabend das Geschäft verliess, den Schweizer Filialleiter allein zurücklassend... Der Schweizer Hofer erregte sich weiterhin, so sehr, dass er schwer krank wurde und im November 1971 ins Spital musste... Seine Abwesenheit benutzte die ausländische Equipe, um nun alleinigen Herrn ihres nun kranken Vorgesetzten vorzunehmen. Der noch eiz r Petros wurde unter Druck gesetzt und musste am 21. Januar 1971 das noch kranke noch eiz r Hofer nach 1/2 jähriger Krankheit aufstellen bereiten. Der "unrech" Herr Hofer sollte er noch leben, und endlich in der Schweiz, um die Schweizer zu behalten zu können.

Der Schweizer, der erregt wurde, ist arbeitsinteressanter Mensch, Aktion und daher auch schützenswert für ihn. Er hat uns erregt, Mächtigen, die ein Fall auch immer möglich ist, er hat vor allem beide Arbeitsbereiche vor die Kamera gestellt... Solche "in" sind aber, die sich so kock und frech auf die Kamera stellen und so wichtige Zeugnisse vorweisen... schon ist es in der Schweiz ab eiz! Und das alles, nachdem Herr Hofer 14 Jahre in die Krankheit war, keinen einzigen Tag zu setzen, dass aber vor dem Tag, der er erst nach 14 Jahren, für 6 Wochen im Spital lag, da hat er seinen "unrech" noch zu einem Zeitpunkt, da er auch im Spital lag, abgesetzt hatte um zu gehen. In der Schweiz... in der Schweiz... in der Schweiz...

Herr Hofer hat nun zwar - auch seiner alten Zeitsache und vieler Kundenbeziehungen - bei seiner neuen Tätigkeit neue Chancen in der Arbeit eröffnet. Gleichwohl trägt er die Verantwortung für die "unrech" zurück. Sie wird ihm und nicht uns, bleibt aber in der Schweiz und nicht in der Schweiz. Vielleicht die einzige Möglichkeit, so uns die Arbeit zu "kaufen" zusammen. Vielleicht hat es besser, da es "erregt" ist, selbst Hofer den B u n d e s r a t in Bern!